

### Zwischen standortbezogener Individualität und gemeinsamer Identität der Offenen Jugendarbeit – mit einem Blick auf freiwilliges Engagement und Partizipation

Zwei Publikationsprojekte, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Identität der Offenen Jugendarbeit zu erkennen und zu befördern und damit Wissen festzuhalten, möchte ich voranstellen. "Das ist Offene Jugendarbeit" prangt auf der Titelseite des Werkes der KOJE und auf dem Poster an meiner Türe. Intendiert ist "Standortbestimmung, Reflexion, sich Zeit nehmen, um die Qualität des eigenen Tuns vor dem Hintergrund des eigenen Handelns zu hinterfragen, das Gemeinsame erkennen, um dadurch der Individualität den notwendigen Respekt zuteil werden zu lassen" (Liebentritt 2007, S.11). In diesem HerausgeberInnenwerk wird über sozial- und gesellschaftspolitische Kontexte diskutiert, werden Methoden und Projekte vorgestellt und es werden Entwicklungen angedacht. Anders versuchen Cloos et al. (2007) die gemeinsame Realität der Offenen Jugendarbeit in Deutschland zu ergründen. Sie nähern sich empirisch mit auf-

wändiger, ethnografischer Behut-

samkeit an und zeichnen mit ihren

Deskriptionen und kategorialen

Konstruktionen Unterschiede und

Gleichheiten der Praxis nach.

Meine Idee ist es, Inhalte der Offenen Jugendarbeit aus der Praxis zu sammeln und zu systematisieren. Das so entstandene Proiekt JAM (Jugendarbeit Metaanalyse) wird in Zusammenarbeit mit Dorit Kraft ausgearbeitet. Es wurde ein mehrseitiges, formularartiges Instrumentarium entwickelt, das per E-Mail an 369 Orte der Offenen Jugendarbeit in Österreich ausgesandt wurde. Die 369 stellen eine Auswahl von recherchierten 585 Einrichtungen (JUZ) in Österreich dar. Bei 216 Einrichtungen war nämlich keine oder eine ungültige E-Mail-Adresse veröffentlicht. VertreterInnen von 60 Einrichtungen (16%) haben schließlich die standardisierten und offenen Fragen beantwortet und retourniert. Au-Berdem wurden die Jahresberichte aus dem Jahr 2008 gesammelt.

### Ein Blick auf die Heterogenität

Die Unterschiedlichkeit der JUZ ist bedeutsam. Sie wird im Folgenden am Alter der Einrichtungen, an der Verteilung von Frauen und Männern als MitarbeiterInnen, am Alter der MitarbeiterInnen, an der Zahl der Räume, an der Ausstattung der Räume und an den mitgebrachten Ausbildungen der MitarbeiterInnen festgemacht.

Viele JUZ sind jung. 59% der befragten JUZ sind nach dem Jahr 2000 geschaffen worden. Mehr Frauen als Männer leisten JUZ-Arbeit. In etwa der Hälfte der Einrichtungen arbeiten mehr Frauen als Männer. Davon wird ein Teil ausschließlich von Frauen geführt (insgesamt 10%). In 28% der JUZ ist das Verhältnis ausgeglichen. In 24% der JUZ arbeiten mehr Männer als Frauen. In vielen der befragten Einrichtungen arbeiten Jugendliche und junge Erwachsene. Aber in 56% der JUZ arbeiten ausschließlich Erwachsene über 24 Jahre. Die Einrichtungen können über einen Raum, aber auch bis zu 16 Räume verfügen. Viele Einrichtungen haben 2 (22%), 3 (14%) oder 4 (17%) Räume. Eine Ausstattungsvariante besteht aus "Bar, vier Computer, Playstation, Wuzzler, Darts, Billard" (JUZ1), eine andere aus "Computer, Tischfußballtisch, Küche, Sitzmöglichkeiten, Internet, Fernseher inkl. Recorder" (JUZ34), eine weitere aus "Proberaum, Mädchenbüro, Multimediaraum, Tischfußball, Boxsack, Surferinnenparadies, Fotolabor, Kuschelecke, Kommunikationsraum, Mädchencafe, Südseezimmer, Werkstatt, Bewegungsraum" (JUZ47). Die befragten JUZ haben zwischen 3 und 44 Stunden pro Woche geöffnet. Das erste Viertel liegt unter 15 Stunden. Die Mitte liegt bei 22 Stunden.

Nach der Häufigkeit gereiht arbeiten JugendarbeiterInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen, SozialpädagogInnen (zwei- und Arno Heimgartner



fünfjährige Ausbildung), PflichtschullehrerInnen, AHS-LehrerInnen, PsychologInnen, universitäre SozialpädagogInnen, KindergartenpädagogInnen, SoziologInnen, Lebens- und SozialberaterInnen, SozialbetreuerInnen, Priester, SozialmanagerInnen, GeografInnen und andere AbsolventInnen mehr in JUZ. Ebenfalls gestalten SchülerInnen, Lehrlinge und MaturantInnen JUZ. Weiters sind etwa OutdoortrainerInnen, ErlebnispädagogInnen, TrauerbegleiterInnen, MediatorInnen, MedienpädagogInnen, soziokulturelle AnimatorInnen, PsychotherapeutInnen, GesundheitstrainerInnen, SexualpädagogInnen, Alpinlehrwarte/ innen oder BeraterInnen für Abhängigkeitserkrankte anzutreffen. Der Übergang zu Weiterbildungen ist fließend.

Viele JUZ arbeiten mit freiwilligen MitarbeiterInnen. Mehr als die Hälfte der JUZ (62%) arbeitet aber ohne freiwillige MitarbeiterInnen. In 5% der befragten JUZ arbeiten ausschließlich MitarbeiterInnen auf Basis freiwilligen Engagements.

Bei rund drei Viertel der Einrichtungen ist der Träger ein Verein. Andere Formen sind öffentliche Hand (Gemeinde/Stadt), Pfarre/Kirche, GmbH oder KG. Eine befragte Einrichtung betont "kein Verein, kein Vorstand". Falls es einen Vorstand gibt, umfasst er zwischen 3 und 15 Personen, die in der Regel ihre Tätigkeit als freiwilliges Engagement betreiben. Relativ häufig sind im Vorstand keine Jugendlichen oder jungen

Erwachsenen (unter 24 Jahren) vertreten (44%).

Die meisten JUZ bekommen das nötige Geld von einer Stelle (z.B. Gemeinde, Stadt, Diözese) oder von zwei Stellen (z.B. Gemeinde/ Stadt und Land). Ein Schlüssel ist beispielsweise Stadt 90% und Land 10%. 8% der befragten JUZ nennen weitere GeldgeberInnen (z.B. Europäischer Sozialfonds, private SponsorInnen). Herausragend ist eine Einrichtung mit 13 GeldgeberInnen, darunter verschiedene Stellen beim Bund und verschiedene landes- und bundeslandweite Fonds.

## Gemeinsamkeiten am Beispiel der Prinzipien

Gemeinsamkeiten lassen sich beispielsweise in den implementierten Prinzipien ausmachen. Die häufigsten genannten Prinzipien sind die "Freiwilligkeit", die "Partizipation" und die "Niederschwelligkeit". Weitere häufig genannte Prinzipien sind "Parteilichkeit/Vertretung der Interessen", "für alle offen", "Verschwiegenheit/ Vertraulichkeit", "geschlechtssensibles Arbeiten" und "kein Alkohol, kein Rauchen/drogenfrei".

Zur Partizipation gibt es einige aktuelle Literatur. Grundsätzliches mit Praxisbeispielen vom Verein Wiener Jugendzentren 2008, zur Jugendhilfe von Pluto (2007) oder zusammenfassend von Zinser (2005). Eine Analyse der Partizipationsmöglichkeiten in Nachmittagsbetreuungen und Horten ist in Gspurning et al. (2010) enthalten. Partizipation ist in den UN-Kinderrechten (vor allem Artikel 12), aber auch in der europäischen Deklaration zur Jugend von Wien und Bad Ischl (2006) berücksichtigt. Schließlich ist es ein globales Anliegen (z.B. Golombek 2002).

Partizipation wird dabei in zwei Varianten verwendet. Als gesellschaftlicher Partizipationsgedanke ist die Teilhabe an gesellschaftlichen Systemen wie Bildung, Politik, Kultur oder Ökonomie gemeint. Vor allem die Beteiligung am politischen System wird häufig mit dem

Partizipationsbegriff versehen. In seiner prozessbezogenen, interaktionistischen Bedeutung ist die Bedeutung an sozialen Prozessen gemeint, die zu bestimmten Entscheidungen und Gestaltungen führen (vgl. Heimgartner 2009). Von Guggisberg (2004) werden dazu die Abstufungen "Information", "Mitwirkung / Mitgestaltung" und "Selbstorganisation" diskutiert. Selbstorganisation kann bedeuten, dass JUZ autonom geführt werden oder dass einzelne Projekte von Jugendlichen getragen werden. Grundsätze für die Gestaltung von geführten Partizipationsprozessen formuliert die ARGE Partizipation (2005). Wichtig dabei scheint zu sein, dass altersadäquate Bedingungen geschaffen werden und auch dem Empowerment bzw. dem Kompetent-Machen zur Partizipation Raum gegeben wird. Überdies stellt sich die Grundfrage, für welche Strukturen und Prozesse Beteiligungsmöglichkeiten geöffnet werden.

# Projekte als gemeinsames Plus der JUZ

JUZ zeichnen sich dadurch aus, dass sie verschiedene Projekte organisieren, deren unterschiedliche Zielsetzungen Teil des multiplen Bildungs- und Kulturgeschehens von JUZ sind. Es wurden 247 Projekte genannt, die wie aus Tabelle 1 ersichtlich kategorisiert wurden. Am häufigsten finden Sport und Bewegungsprojekte statt. Beispiele sind "Social Soccer Cup" (JUZ21), "Bezirksfußballturnier" (JUZ60), "Kletterausbildung" (JUZ43), "Move for fun: Trendsportarten auf Spielplätzen im Stadtteil" (JUZ8) oder "Sport und Bewegung" (JUZ33). Kunstprojekte sind am zweithäufigsten: "Kunstprojekt Radskulptur" (JUZ42), "Graffitiworkshop" (JUZ53), "Kunstprojekt Freizeichen" (JUZ14), "Malen" (JUZ4) u.a.

Projekte, die von den JUZ als Partizipationsprojekte bezeichnet werden, sind eigene politische Realisationen wie "Word up! Bezirksjugendparlament" (JUZ31) oder das Projekt "Wählerisch" (JUZ5). Auch die Veränderung des öffentlichen Raumes in Form einer "Grünraumgestaltung" (JUZ28) wird erwähnt. Das Bestimmen über das Programm des Jugendzentrums für eine Woche (JUZ30) ist ebenfalls im Sinne der Partizipation angelegt.

Zu den *Erlebnisprojekten* zählen "Erlebnispädagogisches Projekt: Survivalweekend" (JUZ14) oder

Vorrangiges Projektthema	Anz.	Vorrangiges Projektthema	Anz.
Sport/Bewegung	35	Vernetzung	4
Kunst	21	Gemeinwesen	<del></del>
Partizipation/politische Bildung	17	Gesundheit	4
Erlebnis	13		4
Fest/Feiern	13	Umwelt/Energie	3
Gender	12	Lernen	3
Sexualität/Körper	+	Migration	3
Medien	11	Kids	3
Bauen	10	Theater	3
Musik	10	Religion/Glaube	3
	9	Zeitung	3
Gewalt/Vandalismus	8	Geschichte	2
Internationales	8	Wellness	2
Drogen/Sucht	7	Öffentlicher Raum	
Sonstige Themen	7	Beruf	2
Tanz	7	Wissenschaft	1
Generationen	5	Recht	
Essen	5	Tiere	1
Beratung	4		1
	<del>                                     </del>	Konsum	1
		Gesamt	247

"Campingurlaub Kroatien" (JUZ10). Verschiedene Feste werden organisiert z.B. "Sommerfest" (JUZ46) oder "10-Jahresfeier" (JUZ51). Gendersensibles Arbeiten drückt sich in eigenen Räumen (z.B. "Mädlsraum", JUZ22), eigenen Zeiten (z.B. "Mädchennachmittag",



JUZ35; "Mädchenabende", JUZ34) und eben auch in Projekten aus: "Mädchentage" (JUZ5), "Workshop zu Selbstbehauptung" (JUZ51) oder "Mädchen und Politik: Barbiefreie Zone" (JUZ47). Projekte zu Sexualität und Körper nennen sich etwa "Sexualitätswochen" (JUZ31), "Körperbewusstsein" (JUZ51) oder "Aufklärungsworkshop für Jugendliche" (JUZ49).

Medienprojekte (u.a. "see you tv", JUZ31; "perfect days: Filmprojekt mit Burschen", JUZ30), Bauvorhaben und Musikprojekte ("Proberaumfestival", JUZ3) sind ebenfalls weit verbreitet. Seltener sind etwa Umweltprojekte ("ÖkoritterInnen & Climatecoolers – Ökoschwerpunkt", JUZ29) oder Projekte zur Geschichte ("Workshop zum Nationalsozialismus", JUZ43).

### Arbeit für das Gemeinwesen

Die Einrichtung eines JUZ ist an sich ein Beitrag für das Gemeinwesen. Insbesondere zeichnet sich auch Mobile Arbeit durch eine Präsenz im Gemeinwesen aus. Dennoch kann man weiters fragen, inwieweit die MitarbeiterInnen und Jugendlichen des JUZ etwas für das Gemeinwesen tun. Die Vielfalt der genannten Leistungen ist ebenfalls erheblich. Von Beteiligungen an Festen und Umzügen, Reinigung und Müllentsorgung im öffentlichen Raum, Gestaltung von Zeitungen, Moderation von Konflikten im Stadtteil oder Beteiligung an Gremien ist die Rede. Es gibt

öffentliche Cafés und spezifische Angebote wie Adventmärkte. Speziell werden auch Sozialaktionen im Rahmen der JUZ-Arbeit hervorgehoben (z.B. Kooperationen mit Altersheimen oder Kindergärten).

#### Resümee

Die Landschaft der JUZ ist herbstlich bunt. So divergieren zeitliche und räumliche Bedingungen beträchtlich. Eine Klammer für die Ausbildungen ist die Nähe zu Sozialem und Pädagogischem. Eine Tragfläche für eine gemeinsame Identität ist vor allem in den Prinzipien und in den Methoden zu finden. Deshalb ist es wichtig diese zu kultivieren. Eine wichtige Rolle nimmt dabei Partizipation in verschiedenen Schattierungen ein. Die Vielzahl und die Art der Projekte in den JUZ sind jedenfalls faszinierend. Zu berücksichtigen ist auch die sozialräumliche Orientierung. Viele Leistungen der JUZ liegen für das Gemeinwesen vor. Primär geht es darum, was das JUZ für Jugendliche und seine MitarbeiterInnen bereit hält. Sekundär kann es auch darum gehen, was diese für den jeweiligen Ort und die globale Gesellschaft tun können. Nicht zuletzt ist dies deshalb interessant, weil damit Aneignungsprozesse für die Jugendlichen verbunden sind.

### Literatur:

ARGE Partizipation (2005): Qualitätskriterien von Jugendbeteiligung. Online: www.jugendbeteiligung.cc. [8.11.2009].

Cloos, P., Köngeter, St., Müller, B., Thole, W. (2007): Die Pädagogik der Kinder und Jugendarbeit. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Deklaration zur Jugend von Wien und Bad Ischl (2006): Declaration of the Outcomes of the Youth Event hosted by the Austrian Presidency of the Council of the European Union. Vienna / Bad Ischl, 28-31 March.

Golombek, S. (2002): What Works in Youth Participation: Case Studies from Around the World. International Youth Foundation.

Gspurning, W., Heimgartner, A., Leitner, S., Sting, St. (2010): Soziale Qualität von Nachmittagsbetreuungen und Horten. Lit Verlag.

Guggisberg, D. (2004): Partizipation in der Gemeinwesenarbeit. In: SozialAktuell, 3, S. 13 – 16.

Heimgartner, A. (2009): Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit. Lit Verlag: Wien.

Liebentritt, S. (2007): Gut – besser – sichtbar. Ich sehe was, was du nicht siehst. In: KOJE (Hrsg.), Das ist Offene Jugendarbeit. Bucher Verlag: Hohenems und Wien.

Pluto, L. (2007): Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. DJI; München.

Verein Wiener Jugendzentren (2008): Partizipation – Zur Theorie und Praxis politischer Bildung in der Jugendarbeit. Wissenschaftliche Reihe des Vereins Wiener Jugendzentren 5. Wien.

Zinser, C. (2005): Partizipation erproben und Lebenswelten gestalten. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B. (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3. Aufl., Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. S. 157 – 166.

Arno Heimgartner

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Heimgartner, Sozialpädagogik, Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Empirische und analytische Forschung in der Sozialen Arbeit (Sozialpädagogik/ Sozialarbeit), aktuelle Publikationen: Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit, Gemeinwesenarbeit in Österreich, Freiwilliges Engagement in Österreich, Soziale Qualität von Nachmittagsbetreuungen und Horten. Reviewer für Sozialpädagogische Impulse, Soziales Kapital und Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit / Revue suisse de travail social. ÖFEB Vorsitzender der Sektion Sozialpädagogik und Board Member des International Consortium for Social Development (European Branch).

Foto S. 9: JuzJu Judenburg